

2019-04-21 Begegnung mit dem Auferstandenen Joh 20,1.11-18

Ostern ist das christliche Freudenfest! Die Österliche Zeit ist eine fröhliche Festzeit eine Feierzeit. Die Gottesdienste sind mit fröhlichen Themen und vielen Liedern gespickt. Es gibt mehrere Feiertage von Ostern über Himmelfahrt bis Pfingsten. Wir leben von der Auferstehung Jesu her.

Doch wir sehen im Bibeltext: Ostern beginnt ganz leise. Eine Frau am frühen Morgen, wo alles noch still ist, vielleicht ein paar Vogelstimmen, aber noch kein Geschiebe in den Gassen der Altstadt, noch preisen keine Händler lautstark ihren Waren an, noch gleicht Jerusalem von oben nicht einem Ameisenhaufen, wo alle quirlig umherlaufen. Jetzt noch vor Sonnenaufgang geht Maria auf den Friedhof. Sie musste hierhin, es drängte sie. Es begann gerade der dritte Tag, nachdem Jesus gestorben war. Es war still nur ihre Schritte waren auf dem Erdboden zu hören. Gleich kommt sie zum Grab Jesu, wo er lag, einsam in Kälte und Dunkelheit – und ruhte in Frieden. Doch dann traute sie ihren Augen nicht, durch ihre von Tränen verschwommenen Augen sah sie, dass der Stein weggerollt war. Sie weinte, stockte kurz und weinte noch mehr. Was ist hier passiert. Das Grab ist leer. Wo ist Jesus hin. Noch nicht einmal im Tod haben sie ihn in Ruhe gelassen. Nicht einmal im Tod war er sicher vor den Anfeindungen der Gegner. Auch wenn Pilatus seine Hände in Unschuld gewaschen hat, ist er verantwortlich für die Kreuzigung. Trotzdem hatte er ihn zum Tode verurteilt. Klar wollte er ihn loswerden, wie auch der Klerus im Tempel, damit es keine Unruhe und Aufstand gab. Frieden wollten sie, nach ihrer Vorstellung. Aber Jesus sagte kurz vorher seinen Jüngern: „Meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt.“ Jesu Frieden war die uneingeschränkte und unaufhörliche Liebe Gottes zu den Menschen. Das war zu radikal – hatten sie deswegen noch seinen Leichnam geraubt? Maria versteht die Welt nicht mehr. Denn nun hat sie nichts mehr. Sein Leben konnte sie nicht festhalten, seinen Tod nicht verhindern. Und jetzt hat sie auch keinen Leichnam mehr, kein Grab, das sie besuchen kann, an das sie sich hinsetzen kann, um zu weinen. Keinen Ort, an dem sie ihre Liebe ausdrücken kann, um sie ihm nahezuführen. Maria kam traurig hierher doch nun ist sie wortwörtlich aussichtslos niedergeschlagen. Sie beugt sich ins Grab und sieht nichts.

Liebe Gemeinde, wir brauchen Orte, an denen wir uns niedersetzen können und unsere Liebe und Trauer ausdrücken können. Gräber und Friedhöfe sind Orte, wo wir

unserer Liebe gegenüber Verstorbenen Ausdruck verleihen können, indem wir sie mit Blumen und Kerzen schmücken. Einen Ort des Gedenkens zu haben ist wichtig für die eigene Seele.

Gott will unsere verwundeten Seelen heilen, er will Hilfen geben, dass wir zu uns selbst finden – fröhlich werden und nicht in der Trauer verharren. Und das tut er indem er uns begegnet. So schickt Gott Maria einen Engel, nein sogar zwei, damit sie Marias Sorge und Zweifel nehmen. Sie machen ja eigentlich gar nichts, sondern sind einfach nur da. Und fragen: „Was weinst du?“

Ist die ganze Weihnachtsbotschaft in der Verkündigung des Engels enthalten, befragt der Engel hier nur den Gemütszustand der Frau. Was ist der Grund deiner Trauer? Und Maria klagt drei Tage nach Karfreitag nicht mehr über seinen Tod, sondern weint nun darüber, dass er weg ist. Marias weinen ist nicht die rituelle Totenklage (das wird mit dem griechischen Wort „thräno“ ausgedrückt, sondern Marias weinen (hier steht das Verb „klaio“) ist Ausdruck ihres Verlustschmerzes, der Liebeskummer, der Hoffnungslosigkeit. Es ist das persönliche weinen und trauern, wie es bei Petrus nach der Verleugnung heißt: „er weinte bitterlich.“ Maria weint auch bitterlich, denn sie versteht die Welt nicht mehr und obendrein Gott auch nicht. Denn als Jesus hinter ihr steht, meint sie, es wäre der Gärtner, so blind ist sie vor Verzweiflung. Gottes Hinweise werden von ihr nicht erkannt.

Doch nun kommt das Entscheidende, das von Gott ausgeht, sonst werden wir immer in Blindheit und Verzweiflung bleiben.

V.16: Spricht Jesus zu ihr: „Maria.“ Da wandte sie sich um und spricht: „Meister!“

Jesus spricht zu ihr: „Maria“. Jesus sagt nur ein Wort. Keine Predigt, keine Erklärung, kein Auftrag. Jesus sagt einfach ihren Namen. Er spricht sie persönlich an. Und das ändert alles. Maria wendet sich um. Vorher war sie abgewandt, weil sie weint. Sie will ihre Tränen nicht den Anderen zeigen. Sie ist in sich gekehrt.

Ihr Lieben, ohne Glauben ist man nicht auf Jesus gerichtet. Der Blick geht in eine andere Richtung, oft auf sich selbst, weg von Jesus.

Aber nun spricht Jesus sie an. Und das ist der Moment des Glaubens. Wenn Jesus dich anspricht, dann höre genau hin, dann höre genau zu, dann mach dich bereit – und geh zu Jesus.

Maria wandte sich um. Das ist nicht nur ein umdrehen, sondern, das ist eine Wendung. Im griechischen gibt es ein Wort für Wendung, das heißt „Metanoia“ und das bedeutet „Umkehr, Bekehrung“. Das Leben wird neu ausgerichtet. Die Begegnung mit Jesus wird zur Kehrtwende. Maria kommt zum lebendigen Glauben. Sie gibt ihrem Leben eine neue Richtung eine neue Ausrichtung eine neue Blickrichtung. Sie sieht nun zu Jesus und dann erkennt sie und ruft ihn an: „Meister.“ Sie spricht ein Bekenntnis.

Ihr Lieben, um den Auferstandenen zu erkennen, ist eine persönliche Begegnung mit Jesus nötig. Erst als durch die Anrede Jesu der persönliche Kontakt hergestellt ist, begreift Maria den Glauben. Alle Worte und Verheißungen, die Jesus vorher gesagt hatte, erscheinen nun in Gottes Sicht als Hoffnung und neue Lebensperspektive. Im Glauben werden wir neu ausgerichtet. Die Grundlage ist das Osterereignis.

Ostern bedeutet nicht: Einer ist von den Toten auferstanden. Sondern Jesus, der gekreuzigte Sohn Gottes ist auferstanden. Damit sind die Sünde und der Tod endgültig besiegt.

Osterglaube ist nicht: ich halte eine Geschichte für wahr. Sondern ich bin mit dem wahrhaftig Auferstandenen per „Du“. Er spricht mich an und ich kann zu ihm beten.

Mit Ostern geht nicht etwas weiter: Sondern Gott macht mit dir einen Neuanfang. Du bist nun auf den Himmel ausgerichtet. Das ist eine unglaubliche Hoffnung unserer Lebensperspektive.

Liebe Gemeinde, für manche ist Ostern so merkwürdig und so abstrakt und mache verstehen Ostern nicht. Doch es ist so einfach:

Mach es wie Maria. Geh und suche Jesus. Und dann warte, Jesus spricht dich an. Und dann dreh dich um und erkenne ihn als deinen Herrn und Meister. Das ist die Grundlage des Glaubens.

Die Kurzform vom Osterglauben ist: Jesus ist auferstanden. Jesu Christus ist mein Erlöser. Ich werde einmal auferstehen und bei ihm sein.

Und wem das noch zu lang ist, der bekenne:

Er ist da. Er ist mein Herr. Ich bin bei ihm.

Amen.